

Notkers mit der Duldung des Kultes Karls des Großen in Aachen, Köln und Metten (nicht nur in Köln, wie Van Doren zu meinen scheint), hinkt doch so stark, daß er keinen Illustrationswert mehr hat. Hoffentlich braucht nicht eigens betont zu werden, daß wir uns bei unseren Vorbehalten gegenüber der so ungewöhnlich anregenden Schrift von jeder Art „Chauvinismus“ völlig frei wissen.

München.

P. Hugo Lang.

Sunyol, Gregori M., O. S. B., *Introduccio a la Paléografia musical Gregoriana.* Abàdia de Montserrat, 1925, 409 S., über 100 Faksimileillustr. und 6 Tafeln.

Jede Klosterbibliothek, die nicht die große Paléographie musicale der Solesmenser besitzt (Solesmes, 1889 ff.), sollte sich wenigstens vorliegenden Abriß der Geschichte der Choralnotation anschaffen. Wo aber die Quellenpublikation vorhanden ist, kann sie erst durch Sunyols Einführung für Nichtspezialisten fruchtbar gemacht werden. Dadurch, daß der heimat-treue Benediktiner von Montserrat sein Werk in katalanischer Sprache veröffentlicht, lasse man sich nicht abstoßen. Bei einer auch nur beiläufigen Kenntnis der Materie fällt das sprachliche Verständnis nicht schwer, zumal die außerordentlich zahlreichen und trotz der Kleinheit sehr scharfen Schrifttafeln für sich sprechen. Die Abhängigkeit dieses Kompendiums von dem Solesmenserwerk ist ersichtlich und wird durch die Widmung an Don Mocquereau dankbar bekannt. Es bringt weniger weiterführende Forschung, als lichtvolle Zusammenfassung. Das überlegene Kennertum, das hiezu nötig ist, bringt Sunyol mit. Es bewährt sich auch in der besonnen konservativen Grundhaltung bei Beurteilung der vielen strittigen Fragen. Die Fülle der Einzelgegenstände ist groß: Einer Übersicht über die heute gebräuchliche Choralnotation folgt die Untersuchung des Ursprungs und der Frühentwicklung der Neumen. Die entwickelten Neumenfamilien werden dann, was auch der einzig brauchbare Einteilungsmodus ist, nach der territorialen Herkunft und Verbreitung gruppiert: Italische, französische, angelsächsische, deutsche, die spanische geteilt in westgotische und katalanische Schreibform. Dazu treten noch die Eigentümlichkeiten einzelner Ordensschulen. Sodann werden wir unterrichtet über den gegenwärtigen Stand der choralpaläographischen Forschung, über die Frage, ob der Choral freien oder taktartig gebundenen Rhythmus hatte und über die rhythmische Bedeutung einzelner Zeichen. Selbst eine kurze, erste Einführung in die lateinische Schriftpaläographie ist beigegeben. Besonders dankbar wird endlich begrüßt werden, daß Sunyol ein mit eminenter Sorgfalt in der praktisch notwendigen Vollständigkeit hergestelltes Gesamtverzeichnis der internationalen Literatur über den gregorianischen Gesang einfügt. Papier und Druck verdienen alle Anerkennung, die Druckversehen in dem starken Band sind ganz gering an Zahl und Bedeutung. Der Orden kann auf dieses Produkt echten Benediktinerfleißes stolz sein.

München.

P. Hugo Lang.

Fellerer, Karl Gustav, *Beiträge zur Musikgeschichte Freisings von den ältesten christlichen Zeiten bis zur Aufnahme des Hofes 1803.* Freising 1926, Verlag des Freisinger Tagblattes, 170 S.

Diese aus einer Unmasse von Archivalien und kleineren Arbeiten mit einem Fleiß, den nur ehrliche Liebe zur Sache gibt, zusammengeschriebene Teilstudie aus einer Doktorarbeit hat für den Ordensgeschichtler, vorab